

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Er erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Weipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Onden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 4.

Sonntag, den 28. Januar 1917.

• 10. Jahrg.

Unser Kaiser.

Wir erinnern uns, daß vor etwa zwanzig Jahren ein inzwischen aus diesem Leben abgerufener Redakteur eines christlichen Blattes gefragt wurde, ob es recht sei, wenn man in christlichen Vereinen am Geburtstage des Kaisers „ein Hoch“ auf ihn brächte. Der Redakteur gab zur Antwort, er hielt das nicht für unchristlich, aber er dächte, es wäre besser, wenn man gemeinsam von Herzen singen würde:

„Vater, kröne Du mit Segen
Unsern König und sein Haus.
Führ durch ihn auf Deinen Wegen
Derlich Deinen Ratsschlus aus!
Deinen Kindern sei er Schutz,
Deinen Feinden biet' er Trutz;
Sei Du dem Gesalbten gnädig;
Segne, segne unsern König!

Rüst ihn mit des Glaubens Schilde,
Reich ihm Deines Geistes Schwert.
Daß Gerechtigkeit und Milde
Ihm des Friedens Heil gewährt!
Mach ihm leicht die schwere Last,
Die Du auferlegt ihm hast;
Sei in Jesu Du ihm gnädig;
Schütze, schütze unsern König!

Fürchtet Gott, den König ehret!
Das, o Herr, ist Dein Gebot,
Und Du hast es selbst bewähret,
Wart' gehoriam bis zum Tod.
Wer Dich liebt, der folget Dir,
Drum so beten alle wir:
Vor dem Bösen schütz uns gnädig;
Gott, erhalte unsern König!

Wir achten, ehren und lieben unseren Kaiser, und wir wissen, wie er in der Aufrechterhaltung und in der letzten Zeit zur Wiederherstellung des Friedens seine ganze Macht eingesetzt hat. Mit unerhörtem Leichtsinne haben unsere Feinde den Krieg begonnen und ihre Völker in grenzenloses Elend und Jammer gestürzt; und wie hat unser Kaiser sich bis zuletzt die größte Mühe gegeben, seinem Volke und Europa den Frieden zu erhalten, weil ihm die

furchtbare Verantwortung vor Gott und das graue Elend des Krieges vor Augen stand! Gott hatte ihm als Lohn für diese Treue eine wunderbare, nie geglaubte Einigkeit des ganzen Deutschen Reiches und seiner Völker und Fürsten geschenkt, welche sein Herz mit großer Zuversicht und Freude erfüllte angesichts des bevorstehenden Riesenkampfes.

Wir können nicht genug unserem Gott danken, daß Er uns solchen Kaiser in dieser schweren Zeit



Burg Hohenzollern.

gegeben hat, zu dem das ganze Volk mit vollem Vertrauen aufblickt. Und wir wollen mit aller Treue dem Kaiser und dem Staate willig dienen, wo er unser bedarf. Wie willig haben sich die wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst gestellt! Aber unser Kaiser will noch mehr. Er hat es ausgesprochen, daß ihm die treue Fürbitte seines Volkes sehr erwünscht ist. Männer und Frauen sollen aufgerufen werden, einzugreifen in den großen Kampf mit den Waffen des Gebets und des Glaubens für unseren Kaiser und unser Heer. Ja, Gott segne unseren Kaiser an seinem Geburtstage und in der kommenden Zeit!

Doch wir wollen diesen Abschnitt nicht ab-

schließen ohne uns die Frage vorgelegt zu haben, ob wir wirklich zu denen gehören, die selbst mit Gott versöhnt sind, die Frieden mit Ihm suchten und fanden, denn nur die vermögen in Wirklichkeit fürbittend für andere, mithin auch für Kaiser und Reich einzutreten.

Was die von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten nach Gottes wunderbarer Anordnung zu tun hatten, war, auf die erhöhte eiserne Schlange zu blicken. Wenn sie es taten, wurden sie gesund. Und was der unbetehrte Sünder zu tun hat, ist, im Glauben auf den am Kreuze erhöhten Heiland zu blicken, den Gott für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden die Gerechtigkeit Gottes in Ihm. Durch den Blick des Glaubens verbindet sich der sündige Mensch mit dem unschuldigen Gotteslamm. Denn Gott hat alle unsere Sünde auf Ihn geworfen. Christus hat unsere Sünden hinaufgetragen an Seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben sollten. (1 Petri 2, 24.)

„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,
Wird heil zu derselbigen Stund.“

D. D.



Das Ende Napoleons I.

Aus der unendlichen Salzflut des Atlantischen Ozeans steigt mit senkrechten Felswänden die hochragende Insel Santt Helena empor. Dort landete am 18. Oktober 1815 das englische Linienschiff „Northumberland“; ein kleiner, finsterner Mann in französischer Uniform ohne Degen wurde an Land geleitet. Es war Napoleon I., der noch vor wenigen Monaten als Kaiser von Frankreich sein mächtiges Heer in die Schlachten von Ligny und Waterloo geführt hatte. Nun betrat er als Englands Gefangener, begleitet von wenigen Getreuen, den Strand seines letzten Wohnortes auf Erden. Er bezog das hochgelegene Landhaus von Longwood. Dasselbe wurde in weitem Umkreise mit einer Postenkette umstellt; innerhalb derselben konnte Napoleon sich frei bewegen; überschritt er zu Pferde oder zu Wagen diesen Bereich, so folgte ihm ein englischer Offizier. Dieser hatte den Befehl, täglich dreimal Napoleon mit eigenen Augen zu sehen und dies dem Gouverneur zu melden. Kam ein Schiff in Sicht der Küste, so durfte Napoleon die Postenkette nicht überschreiten, auch durfte für diese Zeit weder er noch irgend jemand seines Gefolges mit den Einwohnern verkehren. Alle Briefe, die nach Longwood gerichtet oder von dort abgesendet wurden, unterlagen der Durchsicht des Gouverneurs. Dieser versagte Napoleon den Kaisertitel, er ließ ihn nur den Rang eines Generals. Man hatte das Haus behaglich eingerichtet. Dienerschaft und Pferde standen zu Napoleons Verfügung. Er spielte viel Billard

und Schach. Aber die meiste Zeit benutzte er, um seine Erinnerungen zu diktieren; hierbei war er bemüht, die Beweggründe seiner Handlungen als edel zu schildern, Fehler und Mißlingen auf andere zu schieben. Er wollte groß und rein dastehen vor der Welt; so war er bis an das Ende seiner Tage beschäftigt mit dem, was er verloren hatte.

Am 15. Mai 1821 starb Napoleon nach längerem Leiden am Magentrebs. Er ward an dem von ihm bestimmten Plage in der Nähe einer Quelle begraben. Später wurde sein Leichnam nach Frankreich gebracht.

Auch hinter jedem von uns liegt eine Vergangenheit, die niemals wiederkommt. Es mögen ähnliche Ereignisse wiederkehren, aber der gestrige Tag kommt nicht wieder.

Dort, wo es weder gestern noch heute gibt, sondern nur die ewige Ewigkeit, die Zeit ohne Zeit, werden die Menschen nicht eine trügerische Darstellung ihres Lebens niederschreiben, wie Napoleon auf Santt Helena, sondern sie werden eine vollkommen genaue, zutreffende Geschichte ihres Lebens aufgeschrieben finden in den Büchern des Gerichts. Nach dieser Schrift werden sie gerichtet werden und ihr ewiges Urtheil empfangen.

Dann kann nichts mehr ausgelöscht werden von dem, was da aufgezeichnet steht. Aber heute kann alles noch ausgelöscht werden! Gott will aus dem „Heute“ für alle Menschen, die es erleben, einen Tag der Gnade machen! „Es sind die Güttigkeiten Jehovahs, daß wir nicht aufgerieben sind, daß Seine Erbarmungen nicht zu Ende sind; sie sind alle Morgen neu.“ (Nagl. 3, 22. 23.) Du kannst nicht eine einzige Sünde deines vergangenen Lebens ungeschehen machen, aber Jesus ist heute bereit, alle deine Sünden ins Meer der unendlichen Gnade Gottes zu werfen. Deshalb ist das „Heute“ der wichtigste Tag des Lebens, weil Jesus heute die verlorenen Sünder sucht. Morgen kann der Tag des Sterbens sein, und der Tod führt den unbetehrten Menschen ins Gericht. Dann wird derselbe Jesus, der den Sünder gestern und heute in nie ermüdender Liebe suchte, als sein heiliger und gerechter Richter ihm begegnen. Wer aber heute Gnade findet, der findet ewige Gnade. Für ihn ist auch morgen und in Ewigkeit Gnadentag. Er findet jenseits des Todes nicht den Thron des Richters, sondern den Thron der Gnade. Er findet dort dieselbe Liebe, die ihn hier gesucht, gefunden, getragen und errettet hat.

v. B. †.



Ein einzig dastehender Wert.

Ein gläubiger Arzt fragte einst eine alte Patientin, ob ihre Sachen mit Gott geordnet seien. Die Kranke blickte mit glücklichem Lächeln auf und

antwortete: „Ja, Gott sei Dank, sie sind geordnet! Das Blut Jesu Christi in seinem einzig dastehenden Werte hat alles für mich in Ordnung gebracht.“

Das war eine klare, bestimmte Antwort. Die alte Dame wußte, an wen sie geglaubt hatte. Nicht Gebete und Tränen, nicht ein religiöses oder gutes Leben hatten die Frage für sie geordnet. „Das Blut Jesu“ hatte es getan, „das Blut Jesu in seinem einzig dastehenden Werte“. Das hatte ihrer Seele Ruhe und Frieden gegeben.

Es ist dem Leser ohne Zweifel bekannt, daß wir in dem Passahfest der Juden, welches einst im Lande Aegypten eingesetzt wurde, ein eindrucksvolles Vorbild von dem Opfer Jesu haben. (2 Mose 12.) Das Blut des geschlachteten Lammes mußte an die Pfosten und die Oberschwelle der Türen gestrichen werden, hinter welchen die Israeliten sich befanden. Auf diese Weise wurde der erstgeborene Sohn vor dem Schwerte des Würgengels, der durch ganz Aegyptenland ging, sichergestellt. Gott hatte gesagt: „Sehe Ich das Blut, so werde Ich an euch vorübergehen.“ „Ja, ohne Blutvergießung ist keine Vergebung.“ (Ebr. 9, 22.) Der Tod des Stellvertreters mußte eintreten, das Blut mußte fließen; anders gab es keine Hoffnung für den Erstgeborenen Israels. Genau so ist es heute. „Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet.“ (1 Kor. 5, 7.) Außer Ihm gibt es keine Hoffnung für den Sünder. Gott ist ein gerechter Gott, der die Sünde nicht ungestraft lassen kann. Aber, Sein Name sei gepriesen! das sühnende Blut ist geflossen; Jesus Christus, das fleckenlose Lamm Gottes, ist geschlachtet worden. Zu diesem Blute kann jedermann, „wer da will“, seine Zuflucht nehmen; und dieses Blut, „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde“.

So hat denn jeder glaubende Sünder das unbegreifliche Vorrecht, sagen zu können: Alles ist für mich geordnet. Gott hat „Den, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm“. „Gott hat Jesum, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt, welcher unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist.“

Teurer Leser, kannst du also sprechen?

Gericht und Gnade.

Es steht geschrieben: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ (Ebr. 9, 27.) Der Sohn Gottes sagt: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervor-

kommen werden: die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5, 28, 29.) In Offb. 20, 12 heißt es: „Und Bücher wurden aufgetan . . .; und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“

Das ist das Zeugnis des lebendigen Gottes, der nicht lügen kann. Aber, Gott sei ewig Dank, Er hat auch noch ein anderes Zeugnis gegeben! Er hat dem Menschen mitgeteilt, was ihn vor dem ewigen Gericht sicherzustellen vermag. Und was ist das? Der einfältige und kindliche Glaube an das auf Golgatha vollbrachte Werk Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Wer an Jesum glaubt, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht. „Sein Blut reinigt von aller Sünde.“ (1 Joh 1, 7.) Darum, mein Leser, kehre um von deinem Wege! Eile und errette deine Seele!



Ich war immer rechtschaffen.

Einer meiner Freunde, ein Diener Gottes, M. A. W., wurde eines Tages eingeladen, eine Dame zu besuchen, um mit ihr über ihre Seele zu sprechen. Man sagte ihm, daß das nicht leicht sein würde, da alle Anstrengungen, die gemacht waren, um sie zum Herrn zu führen, gescheitert wären.

Als er ankam, begann er die Unterhaltung mit der Frage, ob sie von neuem geboren wäre.

„D,“ sagte sie, „ich habe niemand etwas Böses getan, ich tue immer meine Pflicht, ich war immer rechtschaffen und übte pünktlich meine religiösen Pflichten aus.“

„Aber sind denn Ihre Sünden vergeben?“ fragte mein Freund.

„Ich habe keine Sünden,“ sagte sie.

„Dann sind Sie ja wirklich eine ganz ungewöhnliche Frau,“ sagte er ihr, „ich bin noch nie so jemand begegnet. Ihre Lebensgeschichte muß höchst interessant und einzig in ihrer Art sein; bitte, erzählen Sie mir; ich würde Ihnen sehr dankbar sein. Aber vergessen Sie nicht das, was man Jugendsünden nennt, lassen Sie auch nicht die Geschichte der Augen oder Gedanken aus, denn Gott spricht von diesen beiden als einer furchtbaren Quelle der Sünden. „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ (Matth. 5, 28.) „Aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken . . . die den Menschen verunreinigen.“ (Matth. 15, 19.)

„Ich will Ihnen mein Leben nicht erzählen,“ sagte sie.

„Ich erwartete es nicht anders,“ antwortete er, „denn das Wort Gottes sagt: »Alle haben gesündigt, ohne Ausnahme« (Röm. 3, 25), also können Sie auch keine Ausnahme sein, denn »es ist kein Gerechter, auch nicht einer«. Aber, da Sie gegen Gott gesündigt haben, brauchen Sie einen Retter, der Sie von den Sünden befreit, und dieser Retter ist hier, ja, ja, Er hat sogar schon Ihre Sünden getragen. Er hat die Sünden gesühnt durch Sein Opfer. »Der Herr hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.« (Jes. 53, 6.) »Wer an Ihn glaubt, hat Vergebung seiner Sünden.« (Apg. 13, 38. 39.) Vertrauen Sie Ihm einfach und stützen Sie sich auf Sein vollbrachtes Werk, so werden Sie die volle Gewißheit bekommen, daß Ihre Sünden vergeben sind und daß Sie ewiges Leben haben.“

Diese Seele glaubte an die Wahrheit Gottes, stützte sich auf Jesum allein und war von dem Augenblick an eine neue Schöpfung und hatte Frieden mit Gott. S. S.



Sage mir von Jesu!

In der großen Stadt G. befand sich unter den Gliedern einer Gemeinde auch eine treue Nachfolgerin des Herrn Jesu. Sie war noch jung, hatte einen liebenden Gatten und ein allerliebstes kleines Mädchen, mußte aber auf dem Wege des Lebens allein gehen, denn ihr Gatte glaubte nicht. Dieses war ihre einzige Trauer, doch betete und hoffte sie fort und suchte währenddessen ihr Töchterchen für den Herrn zu erziehen.

Eines Sonntagabends war sie wie gewöhnlich in einer Versammlung, während das Töchterchen mit dem Vater zu Hause blieb. Er hatte das Kind auf den Knien sitzen und las seine Zeitung. Da auf einmal sagte die Kleine: „Vater, erzähle mir von

Jesu, wie die Mutter immer tut!“ Keine Antwort. „Vater, bitte, erzähle mir von Jesu!“

„Sei still, liebes Kind, der Vater ist am Lesen.“

„Aber Vater, kannst du mir nicht von Jesu erzählen?“ so ertönte die Stimme des Kindes fort und fort; und der Vater sagte kein Wort mehr, las aber auch nicht mehr, denn in ihm arbeitete es kräftiglich, und die Rede des Kindes war ein Hammerschlag an sein Gewissen.

Nachdem er so eine Zeitlang gelesen, übergab er das Kind seiner Wärterin und machte sich auf den Weg zu dem Lokal, wo er seine Frau wußte. Dort war er ein so seltener Besucher, daß viele verwundert waren, ihn zu sehen. Am Schlusse der Versammlung forderte der Prediger auf, wenn solche da seien, die das Gebet der Gläubigen wünschten, sie dieses durch Aufstehen bezeugen möchten. Sogleich stand der Mann auf; seine Gattin aber und viele ihrer Freunde sanken auf die Knie und beteten für ihn; und ehe noch die Versammlung zum Schluß gebracht war, hatte er Frieden gefunden.

Auf dem Heimwege fragte ihn seine Gattin: „Wie kam es denn, daß du heute abend zur Versammlung kamst?“

Er sagte: „Ich konnte nicht anders, ich mußte kommen. Unnützens Reden trieben mich. Ich konnte ihr nicht von Jesu erzählen, denn ich kannte Ihn nicht, nun aber kenne ich Ihn und liebe Ihn und will Ihm dienen mein Leben lang.“

Eine köstliche Stunde des Gebets wurde gefeiert bei ihrer Heimkunft, denn alle Gebete der Frau waren nun erhört. Fürwahr, Gott gebraucht manches Mal die schwache Stimme eines Kindes, um Sünder zu erretten!



Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löderstraße 14.

In Gießen, Vereinshaus, Löderstraße 14. Jeden Sonntag 1½ Uhr:
Sonntagschule, 4 Uhr: Jungfrauenverein, 8¼ Uhr: Versammlung.

Jeden Mittwoch: Bibelstunde.

21. Januar, nachmittags: Norddeck, abends: Wismar u. Wiesfeld, Frauenstunde.

28. Januar, nachmittags: Altenbusfeld und Benern.

Anzeigen für die Nummern 5—8 spätestens bis zum 21. Januar d. Js. erbeten.